

„In letzten Jahrzehnten hat sich so viel nicht geändert“

Zu den Berichten „Warsteins Willkommenskultur vor 50 Jahren dankbar erfahren“ und „Angriff auf die Hillenbergquelle“ (Ausgabe vom Samstag, 14. November) erhielten wir folgende Zuschrift:

In Zusammenhang mit der aktuellen Flüchtlingsdiskussion habe ich mich sehr über den Beitrag von Reinhold Großelohmann „Warsteins Willkommenskultur vor 50 Jahren dankbar erfahren“ gefreut.

Ich habe gut in Erinnerung, wie die Familie Navarro in der sogenannten Baracke, die dann später vom Skiklub am Tüppel wieder aufgebaut wurde, an der Liet gelebt hat. Mit Kaninchenställen und einem großen Gemüsegarten, auf den Vater Juan besonders stolz war. Wir hatten immer den Eindruck, dass die Navarros da glücklich waren, auch weil sie von unserem Vater Ewald Risse herzlich empfangen und betreut wurden. Die Benediktiner in Meschede hatten hier zuvor um dringende Hilfestellung gebeten.

Nun schreibt Herr Großelohmann, dass sich auch die Presse um Navarros kümmerte und zeigt ein Bild von der Familie, das der junge Journalist Werner Braukmann gemacht und dazu „mit journalistischer Ambition“ einen Text verfasst habe. Werner Braukmann hat damals - für uns unfassbar - thematisiert, dass ein Unternehmer aus

Warstein eine spanische Gastarbeiterfamilie unter unwürdigen Verhältnissen in dieser Baracke hausen lasse und dass Versprechungen für einen Umzug in eine richtige Wohnung bisher nicht eingehalten worden seien. Dieser Beitrag, der ohne Recherche bzgl. der wirklichen Umstände verfasst wurde, hat Vorbehalte und Misstrauen ausgelöst, die dem vorher guten Einvernehmen und gutem Willen geschadet haben. Insbesondere Vater Juan Navarro hat darunter gelitten, weil er das so nicht beabsichtigt hatte.

Als ich am Samstag den Bericht über die Familie Navarro und gleich daneben den Beitrag „Angriff auf die Hillenbergquelle“ mit Werner Braukmann und Dieter Fromme gelesen habe, bestärkte mich das Gefühl, dass sich so viel in den letzten Jahrzehnten nicht verändert hat.

Für die Themen, die uns heute in Warstein zu Steinabbau und Trinkwasserschutz bewegen, wünsche ich mir, dass jenseits aller Unterstellungen bzgl. unserer „verwerflichen Absichten“ irgendwann einmal eine sachliche Gesprächsebene gefunden wird, auf der wir - vielleicht auch wieder im Vertrauen - aufbauen und konstruktive Lösungen finden können!

Raymund Risse
Warstein